

AKTUELL

MOBILITÄTSWOCHE

Durchgegoogelt und veräppelt

Richard Graf

Vom 16. bis 22. September läuft die diesjährige Mobilitätswoche.

Zumindest die Vorstellung der diesjährigen Mobilitätswoche glich der im Vorjahr wie ein Ei dem anderen: Acht oder neun offizielle Vertreter, von denen aber nur drei für einen Redebeitrag vorgesehen waren, saßen in einem viel zu engen Raum der versammelten Presse gegenüber. Die musste zum Teil mit einem Platz am Katzentisch vorlieb nehmen, um sich dann durch ein Veranstaltungsprogramm zu quälen, das in einer synoptischen Tabelle abzuhaken gewesen wäre. Selbst der Infrastrukturminister François Bausch wiederholte sich fast wörtlich: „Es sind mir zu viele „one shot“ Aktionen, und es ist zu wenig Nachhaltiges dabei.“

Immerhin, die Zahl der Kommunen, die sich an der Mobilitätswoche beteiligen (41 bis zum Redaktionsschluss), übersteigt die vom Vorjahr um fast ein Drittel. Doch wird voraussichtlich nur Bissen den Status eines „Golden Participant“ erlangen. Dieses europäische Prädikat erhalten Gemeinden, die gleichzeitig drei Kriterien erfüllen: ein Programm, das die ganze Mobilitätswoche abdeckt, die Inbetriebnahme zumindest einer dauerhaften Infrastrukturmaßnahme und, drittens, die Ausweisung eines oder mehrerer Ortsbereiche zur autofreien Zone für einen ganzen Tag - wenn möglich am 22. September, dem weltweit geltenden „Car Free Day“.

Koerich als Exempel

Besonders diese letzte Form des Mitmachens findet bei den luxemburgischen Gemeinden wenig Anklang, nicht zuletzt wegen der Befürchtung, dass gerade an einem Werktag die ohnehin schwierige Verkehrslage sich verschlimmern könnte, was dem Image der Mobilitätswoche sicher nicht zuträglich wäre.

Hervorzuheben ist neben Bissen vor allem Koerich, das die diesjährige Mobilitätswoche zum Anlass nimmt, ein gemeindeübergreifendes Verkehrskonzept vorzustellen. Details können an dieser Stelle allerdings nicht verraten werden, weil die Pressekonzferenz dazu erst am heutigen Freitag stattfindet.

Vieles ist zwar seit der ersten Mobilitätswoche 2002 passiert, doch liegt bei der sanften Mobilität in Luxemburg noch immer einiges im Argen. Auch im sechsten Jahr nach der Einführung funktioniert das vielgelobte Busleitsystem nicht wie gewünscht. Auch sind viele Busse selbst neueren Datums zwar mit hübschen Monitoren ausgestattet, die vor allem für die Mobilitätszentral werben, doch Informationen zur aktuellen Fahrt liefern sie immer noch nicht. An vielen Haltestellen sind reale „Leitzeiten“ mit den festprogrammierten Zeiten von Bussen, die vom System nicht erfasst werden, vermischt. Ein Kuddelmuddel, das die BenutzerInnen insbesondere an stark frequentierten Haltestellen zur Verzweiflung bringt. Und bei Sonderanlässen wie der Braderie bricht die Kommunikation gänzlich zusammen.

Aber zum Ausgleich soll es, einmal mehr, Verbesserungen bei der „Äpp“ geben. Wenn wir also in Zukunft an einer Bushaltestelle mit dem Kopf eines auf sein Handy fixierten gestressten Zeitgenossen zusammenstoßen, ist der Grund dafür nicht unbedingt Pokémon Go - nein, er oder sie wollte sich wahrscheinlich nur vergewissern, dass der eben davongerauschte Bus nicht der war, der laut Anzeige noch gar nicht eingelaufen ist.

Aber vielleicht liegt die Zukunft ohnehin nicht (mehr) beim öffentlichen Verkehr: Dank Google Open Data und den vom Minister mit nicht geringer Begeisterung verfolgten Entwicklungen in Sachen automatisierter Individualverkehr „wird sich in Zukunft unser Mobilitätsverhalten sehr stark verändern“.

Nicht geändert hat sich auch die nicht gerade verkehrsgünstige Lage der Mobilitätszentral, die vom Statdtzentrum nur über ein Provisorium von Bürgersteig zu erreichen ist und zudem noch immer nicht über einen Fahrradständer im Eingangsbereich verfügt. Die hierher bikenden JournalistInnen und Minister sehen sich gezwungen, ihr Gefährt an den Geländern anzuschließen, die eigentlich dazu gedacht sind, Menschen mit geringer Mobilität das Leben zu vereinfachen, und nicht, ihnen den Weg zur Mobilitätszentrale zu verbauen.

SHORT NEWS

Wichtelcher vu Beggen werden nicht obdachlos

(rg) - Ein großen Publikumserfolg konnte am vergangenen Mittwoch die Mahnwache zum Erhalt des Wichtelhauses im alten Beggener Dorfkern verzeichnen. Sogar die Bürgermeisterin Lydie Polfer, die noch im Juni eine Baugenehmigung für ein größeres Bauvorhaben an der Stelle des Hauses mit der Nummer 11 in der Beggener Rue de Bastogne ausgestellt hatte, gesellte sich zu den DemonstrantInnen und konnte vorerst für etwas Erleichterung sorgen. Das von vielen als ältestes Gebäude in Beggen und als Heimstatt der berühmten „Wichtelcher“ angesehene Bruchsteinhaus bleibt nun wohl vom Abriss verschont. Nachdem ein Beggener Einwohner die Klassierung des auf jahrhundertalten Karten dokumentierten Gebäudes beantragt und, anlässlich des derzeit laufenden Verfahrens zum neuen Flächennutzungsplan der Hauptstadt, einen entsprechenden Einspruch eingereicht hat, sieht sich der Gemeinderat jetzt mit einem offiziellen Antrag seitens der nationalen Denkmalschutzbehörde konfrontiert ... dem wohl sämtliche Ratsfraktionen zustimmen werden. Die Bürgermeisterin wollte sich aber nicht den Hinweis verkneifen, dass weder lokale noch sonstige ExpertInnen sie im Vorfeld der Bau- und damit auch Abrissgenehmigung auf den historischen Hintergrund des Gebäudes aufmerksam gemacht hatten. Und dass die „Wichtelcher“ tatsächlich im Hause der ehemaligen Rosenzüchter-Familie Jungblut ihren Unterschlupf finden, wagte sie ebenfalls zu bezweifeln. Ob sie damit im Irrtum ist, kann niemand beweisen - und will es wohl auch nicht, denn sollten die Wichtel wirklich einmal gesichtet und dokumentiert werden, wäre es mit ihren Wohltaten ein für allemal vorbei.

CNPD : du pain sur la planche

(lc) - Il n'y a pas photo : l'année 2015 a été particulièrement épuisante pour la Commission nationale pour la protection des données (CNPD). Dotée d'un nouveau directoire, avec à sa tête la présidente Tine A. Larsen, la commission a dû affronter une hausse des demandes d'autorisation (onze pour cent) et des plaintes à traiter. Celles-ci proviennent avant tout de l'étranger et concernent les multinationales du web qui ont élu domicile (fiscal du moins) au grand-duché. C'est ainsi que la CNPD est aussi en première ligne quand il s'agit de traiter les conséquences de la politique financière du pays. De plus, l'arrêt Schrems (woxx 1340), qui a enterré les accords EU-USA en matière de transfert des données, depuis remplacés par le « EU-USA Privacy Shield » (tout aussi critiqué par les activistes et les ONG d'ailleurs), a rajouté une couche sur l'agenda déjà bien plein de la commission. À la question de savoir si pour la CNPD cet arrêt constituait une avancée ou une nuisance, Tine A. Larsen a répondu qu'avant tout, il avait apporté « beaucoup de travail. Des firmes installées au Luxembourg ont été dépourvues du jour au lendemain de base légale. C'est pourquoi nous avons choisi de ne pas lancer d'investigations dans ces cas. L'essentiel était d'éviter que l'économie puisse être touchée ». Voilà résumée en une phrase la principale raison d'être de la CNPD.

Migration et développement

(rg) - Salle comble au Neimënster pour la conférence co-organisée mercredi soir par le groupe de travail « migration et développement » du Cercle de coopération et un certain nombre d'organisations de la société civile. Sur le podium, un panel inédit composé d'Aminata Traoré, ancienne ministre de la Culture du Mali, de François Gemenne, professeur à l'université de Liège, et de Jean Feyder, ancien ambassadeur. Manquait à l'appel Jean Asselborn, ministre des Affaires étrangères. Il s'est fait remplacer par Marc Angel, président de la commission des Affaires étrangères de la Chambre des députés-e-s. Si le constat d'une situation inacceptable a été partagé unanimement - chaque jour en moyenne 11 personnes périssent en Méditerranée -, l'analyse des causes et les solutions proposées par les trois expert-e-s - ne plus forcer les pays africains à libéraliser à outrance leurs économies et ouvrir les frontières pour permettre des allers et retours en sécurité - ont suscité plus de réserves auprès du représentant des pouvoirs publics. La discussion se poursuivra après la projection en avant-première du film « Fuocoammare », mardi prochain 20 septembre à 20h à l'Utopia (réservation auprès du cinéma).